

Der kurze Sommer der Menschlichkeit

Von Michael Ramminger

Erinnern wir uns: Seit dem Frühjahr 2015 hatten sich immer mehr MigrantInnen, bis zu 3.000 täglich, von Griechenland aus auf den Weg in den europäischen Norden gemacht. Dann wurde diese Route kurzfristig geschlossen, bis sich am 31. August unter den Geflüchteten das Gerücht verbreitete, dass die Grenzen für 48 Stunden geöffnet seien, und man ungehindert weiterreisen könne und sich der #marchofhope in Gang setzte. Das Grenzregime von Dublin war offensichtlich zusammengebrochen.

Angela Merkel hatte die Grenzöffnungen mit den Worten: „Wenn wir jetzt anfangen müssen, uns zu entschuldigen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land“ verkündet. Aber dieser Satz kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass staatlicher- und überstaatlicherseits die „Festung Europa“ trotz permanenten Notstandes bis dato hervorragend funktioniert hat. Die daraufhin einsetzende große Welle der Solidarität, der FluchthelferInnen, derjenigen, die Flüchtende an den Bahnhöfen versorgt und weitergeleitet haben, ist Gott sei dank auch ein Reflex auf die regierungsamtliche Ignoranz gegenüber den Herausforderungen und Nöten der Menschen gewesen.

Aber schon während des „kurzen Sommers der Migration“, während noch überall Menschen die Flucht ermöglicht wurde und während sie begleitet wurden, setzte dann auch wieder eine der massivsten Verschärfungen des Asylrechts der letzten Jahre ein. Es wurden sogenannte Transitzone, nichts anderes als Haftanstalten, entlang der deutschen Grenzen und hotspots an den EU-Außengrenzen gefordert, es begannen Verhandlungen mit EU-Staaten zur besseren Außengrenzensicherung, die Grenzsicherungsbehörde Frontex soll gestärkt werden, und gerade wurde das Asylpaket II vorbereitet, mit dem der Familiennachzug eingeschränkt werden soll und Asylschnellverfahren und beschleunigte Abschiebungen ermöglicht werden. Ganz zu schweigen von den Milliarden geschenkt an die Türkei zur Sicherung der Grenze nach Syrien.

Nur eine kurze Unterbrechung?

War es also nur eine kurze Unterbrechung der Kaltherzigkeit für die Elenden dieser Welt? Schon wird wieder zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen, zwischen richtigen und falschen, zwischen guten und bösen Flüchtlingen unterschieden. Die einen, die gebildeten Syrer, sind mit unserer so „offenen“ Gesellschaft und Kultur kompatibel, vielleicht sogar nützlich für die Wirtschaft, wo sie qualifizierte Arbeitskräfte sucht. Die anderen ... - sind es nicht.

Und auch die Stimmung in der Gesellschaft ändert sich. Zwar nutzt kaum jemand die angesichts der vielen Toten im Mittelmeer eh zynische Rede davon, dass das „Boot voll sei“. Aber bis in die gesellschaftliche Mitte hinein macht man sich darüber Gedanken, wie viele Flüchtlinge unsere Gesellschaft verträgt, in anderen Worten, wann denn die Obergrenze

erreicht sei. Könnte es sein, dass diese dort erreicht ist, wo die Anderen keine „Bereicherung“ durchaus auch im wörtlichen Sinne mehr sind, sondern eine Störung? „Wir brauchen Zuwanderer, die wir uns selbst aussuchen, die qualifiziert sind und den Staat mitfinanzieren. Die meisten Flüchtlinge, die derzeit kommen, genügen diesen Kriterien nicht“, sagte Ifo-Chef Hans-Werner Sinn unlängst in einem Interview.

Es bleibt wohl an den Geflüchteten

Es bleibt wohl an den Geflüchteten, unseren Gesellschaften Menschlichkeit abzuzwingen und ihr Recht auf ein gutes Leben nicht einzuklagen, sondern es sich zu nehmen. Das ist für unsere Gesellschaften, deren Grenze der Menschlichkeit in der Regel dort aufhört, wo wir es nicht mehr nur mit „Opfern“ zu tun haben, sondern mit selbstbewussten Menschen, die sich ihren Weg zu uns auch erzwingen, eine unangenehme Sache. Asyl ist eben keine großherzige Geste, sondern ein Menschenrecht, im Übrigen auch Gottesrecht: „Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.“ (Ex 22,20)

Realistisch oder idealistisch?

Am 03. September 2015 sagte Franziskus anlässlich des Welttags der Migranten noch einmal: „In der Tat breitet die Kirche ihre Arme aus, um unterschiedslos und unbegrenzt alle Völker aufzunehmen und um allen zu verkünden: ‚Gott ist die Liebe‘ (1 Joh 4,8.16).“ Die einen mögen es idealistisch finden, ich meine, es ist die einzig realistische Perspektive, den Weltproblemen Herr zu werden. Zwei bis drei Milliarden Euro an die Türkei ist kein profitabler Einsatz für die Bekämpfung der Fluchtursachen, es ist eher die Resignation vor der strukturellen Unmenschlichkeit unserer Welt. Unsere Aufgabe als ChristInnen wird es sein, das Recht auf Bewegungsfreiheit zu verteidigen und zugleich weltweit die Möglichkeit für Menschen durchzusetzen, dort zu bleiben, wo sie am liebsten sind.

Anmerkungen:

Philipp Ratfisch, Helge Schwiertz: Antimigrantische Politik und der „Sommer der Migration“. Als download: <http://www.rosalux.de/publication/42062/antimigrantische-politik-und-der-sommer-der-migration.html>

Hans-Werner Sinn zur Flüchtlingskrise: „Merkel hätte sich bedeckter halten müssen“, in: Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/hans-werner-sinn-zur-fluechtlingskrise-kritik-an-merkel-a-1061993.html>

Erschienen in: Institut für Theologie und Politik: Rundbrief Nr. 44, Münster 2016.